

III Mitteilungen und Hinweise

Diese verschiedenartigen Nachrichten und Notizen, die keinerlei Vollständigkeit erstreben und durch den Zufall hier aneinander gereiht sind, sollen den Versuch machen, den Lesern hier und dort einen nützlichen Hinweis auf mancherlei Entlegenes, früher Übersehenes und besonders neu Entdecktes zu vermitteln. Ein Austausch nützlicher Winke und Nachweise oder auch anregender Fragen würde sich zwischen den verschiedenen religionsgeschichtlichen Forschern hier u. E. entwickeln können, wenn viele Leser ihre tätige Teilnahme dieser Abteilung widmen würden.¹

Neue Funde von Knosos

Die Stätte des alten Knosos scheint unerschöpflich an den reichsten Schätzen zu sein; selten ist die aufopfernde und scharfsinnige Arbeit eines Forschers so wohlverdient belohnt worden wie es hier Arthur Evans zuteil wird. Der Bericht seiner vierten Campagne (British School Annual IX, 1902/3, p. 1—153, mit 3 Tafeln und 92 Abb.) lehrt uns, daß er selbst nur eine kurze, abschließende Arbeit für 1903 erwartete; statt dessen haben 3½ Monate ausgedehnter Grabung (mit gegen 200 Arbeitern) die Schätze des „Minos“-Palastes so wenig erschöpft, daß eine fünfte Campagne (1904) ebenfalls höchst erfolgreich gewesen ist² und die bevorstehende sechste (1905) wohl kaum die letzte sein wird.

Aus der reichen Fülle des neu gebotenen Materials hebe ich nur ganz kurz das religiös Bedeutsame hervor. Wenn erst die knosischen Funde und die von Phaistos in ihrer Gesamtheit uns vorliegen; wird mein vorläufiger Versuch einer Gruppierung (in diesem Archiv, VII 1904, 117) mannigfacher Erweiterung und Modifikation bedürfen.

An der südöstlichen Ecke des großen Palastes ist ein zweistöckiges Haus aufgedeckt worden, das offenbar einem vornehmen Manne gehörte (Evans, p. 3—13). In weniger prächtiger Ausführung und kleinerem Maßstabe ähnelt es den Wohnräumen des Palastes. Unter den nicht sehr zahlreichen Einzelfunden sind für

¹ Sog. Rezensionen soll diese Abteilung ebensowenig enthalten als sie „Berichte“ ersetzen soll. Über die Zeitschriftenschau, die dem Archiv besonders beigegeben werden kann, siehe die Mitteilung Band VII, S. 280.

² Besonders wichtig ist der (durch eine Notiz der „Times“ mir bekannte) Fund eines großen Fürstengrabes, des ersten, das bei Knosos entdeckt wurde; es hatte quadratischen Grundriß und hohe Wölbung. Trotzdem es leider zerstört und geplündert ist, lehrt eine Reihe von Funden kretisch-mykenischer und ägyptischer Herkunft, daß hier eine Gruft der Fürsten von Knosos bestand; eine solche fehlte bisher, um das Gesamtbild dieses Herrschersitzes vollständig zu machen.

uns wichtig: 1. eines jener gehörnten Kultgeräte, wie sie Archiv VII 127 u. s. beschrieben sind: hier aus Stein (H. 19 cm, Br. 20 cm) und ohne das Zapfenloch, welches die Exemplare der knosischen Hauskapelle (Archiv VII 128, Fig. 7) zeigen. Es stand auf einer Schicht von Tonscherben, die eine kleine Plattform bildeten. — 2. Ein „Opfertisch“ (vgl. Archiv VII 121) aus bemaltem Stuck, mit sechs Füßen und einer ovalen Höhlung. — 3. In einem Zimmer, dessen Decke von einem steinernen Pfeiler gestützt war, stand neben diesem Pfeiler eine kleine gestufte pyramidale Basis, welche nach analogen Darstellungen (Archiv VII 129—130; vgl. Brit. Sch. Ann. IX 326) den Schaft eines Doppelbeils getragen haben mag. Von dem Pfeiler zur Wand läuft ein niederes Postament, das steinerne Untersätze für Vasen trägt, und in der Nähe lag ein elfenbeinerner Knoten, dessen religiöse Bedeutung durch ähnliche Funde¹ bezeugt ist. Der ganze Raum, dessen Mittelpfeiler Evans auch sakrale Geltung beimißt, dürfte demnach eine Hauskapelle gewesen sein.

Im Nordwesten des Palastes ist ebenfalls ein neues Gebäude freigelegt worden, das einen Anbau des Palastes darzustellen und nicht ohne sakrale Bedeutung zu sein scheint (Evans, p. 112—130): wenigstens fanden sich hier Vasen der älteren kretischen Gattung mit aufgemalten Doppelbeilen², zwei kleine Hörnersymbole aus Bronzeblech (Miniaturgerät) und eine Achatgemme mit der bekannten Darstellung des Doppelbeils auf dem Nacken eines Stieres (Archiv VII 125). Von einer schönen skulptierten Vase aus Steatit ist leider nur ein Fragment erhalten (Evans, p. 129), auf dem eine Prozession von Jünglingen mit Schalen dargestellt ist. Im Hintergrunde steht auf einer Mauer, zwischen zwei Pfosten, ein gehörntes Symbol, wie auf dem ähnlichen Relief Archiv VII 145.

Geradezu eine „Königliche Villa“, wie sie ja auch in Phaistos neben dem Palaste existierte, hat Evans (p. 130—153) im Flußtale östlich vom Palasthügel von Knosos entdeckt: es ist ein kleiner Bau, der an Sorgfalt und Feinheit der Ausführung alle zeitgenössischen Anlagen übertrifft. Die wenigen Gegenstände, welche der Plünderung entgangen, zeugen von fürstlicher Pracht. Besonders bedeutsam aber ist die Disposition des Hauptsaaes, mit seiner erhöhten Estrade³, auf der ein steinerner Thron in einer Nische stand (Evans, pl. 1, p. 145), und seiner, von zwei Säulen zwischen Anten getragenen Vorhalle, aus der drei Flügeltüren in

¹ Zusammengestellt bei Evans, p. 7—9; auf der im *Archiv* VII 148, Fig. 31 abgebildeten knosischen Gemme erkenne ich doch ein Gewand, keinen Knoten.

² Auf einem Fragment sieht man das Doppelbeil auf einem gehörnten Gerät aufgepflanzt, und zwar mit Blättern am Schaft, die an den bemalten Sarkophag von Phaistos (*Archiv* VII 130) erinnern.

³ Sie ist abgeschlossen durch eine hohe steinerne Brüstung, auf der, jederseits der Stufen, welche zum Throne führen, eine Säule stand.

den Hauptsaal führten. Evans hat sehr richtig betont, daß wir hier gleichsam das Urbild einer Basilika vor uns haben, mit dem tribunal, nebst cancelli und exedra, und der Dreiteilung der Schiffe. Wenn wirklich, wie es scheint, die Basilika sich aus dem altorientalischen Königspalast entwickelt hat, so wäre dieser Bau in Knosos wohl ein uralter Vorläufer, ein Ableger desselben Stammes.

Ein Prototyp des späteren griechischen Theaters darf man in den Stufenreihen erkennen, die neben dem Haupteingang des Palastes einen geräumigen Spielplatz auf zwei Seiten umschlossen (Evans, p. 99—112). Eine ähnliche Anlage war uns schon aus Phaistos bekannt (Archiv VII 139, vgl. 145 und Fig. 26): dort, wie an dem neuentdeckten knosischen Bau, ist von der Rundung des hellenischen Theaters noch keine Spur. Eine Art von Bastion in der Ecke der beiden Stufenreihen in Knosos mag eine königliche Loge getragen haben: der ganze Bau konnte 400—500 Zuschauer fassen. Evans erinnert mit Recht an den *χορός*, den Daidalos für Ariadne in Knosos schuf (Ilias, Σ 591), sowie an die Sage, daß die Königstochter Theseus zuerst bei den Spielen in Knosos geschaut und geliebt habe.¹

Der wichtigste Fund der Ausgrabung aber sind unzweifelhaft ein Paar tiefer Gruben, welche in einer der Magazinkammern westlich vom großen Mittelhofe des Palastes aufgedeckt wurden (Evans, p. 35—94, Plan p. 37): sie bilden offenbar die *favissae* eines Heiligtums, das der Hauskapelle im Osten des Palastes (Archiv VII 127) entsprach. Die Lage dieses Heiligtums wird angedeutet durch eine Reihe von Siegelabdrücken mit Bildern der löwenbewachten Göttin (Archiv VII 153); diese fanden sich dicht neben der Kammer der *favissae*, in einer großen, dem Hofe zugewandten Nische, und vor dieser Nische stand auf dem Hofe ein Altar, der größte bisher in Knosos aufgedeckte.

Im Inhalt der beiden, mit Steinplatten ausgelegten Gruben lassen sich zwei Schichten scheiden: oben eine Menge von Vasen der bemalten kretischen („Kamáres“-) Gattung, darunter Opferreste (Hirschhörner, Korn), kleine steinerne „Opfertische“², eine Unzahl bunt bemalter Seemuscheln und eine Reihe kostbarer Motivgegenstände: diese letzteren waren wohl meist in prächtigen hölzernen Kästen geborgen, von deren Verkleidung (aus Kristall, Fayence, Silber- und Goldblech) zahlreiche Reste übrig sind.

Von diesen Votiven entbehren einige besonderer religiöser Bedeutung: so eine große Zahl von Perlen und dekorativen Plättchen aus Fayence (Evans, p. 63—70), zum Teil von großer Schönheit, und sieben wundervolle Väschen aus demselben Stoffe (Evans, p. 72—74). Einige Fayenceplatten mit säugenden Kühen und

¹ Philochoros bei Plutarch. *Thes.* 19.

² Evans, p. 41; genau entsprechend denen aus der diktaeischen Höhle, *Brit. Sch. Ann.* VI 114, pl. 11.

Ziegen (Evans, pl. 3) sind wahre Meisterwerke der Plastik und stellen wohl ebenso die Bilder der Opfertiere dar wie dieselben Tiere auf Gemmen der diktaeischen Höhle (Archiv VII 122). Auch in unseren favissae sind Abdrücke von Gemmen zahlreich vertreten: sie zeigen ebenfalls mehrfach Rinder und Ziegen, zum Teil säugend; daneben verschiedenartige Symbole, Pflanzen, Vögel (Eulen, Tauben, Enten), Skorpione, Hundsköpfe, Löwen, Fische, Muscheln¹ (Evans, p. 55—56); ferner eine der häufigen Darstellungen des Akrobaten über dem Stier, eine Göttin mit Lanze und Helm von ihrem Löwen begleitet (vgl. Archiv VII 152—153), einen bewaffneten Gott (Helm, Lanze, Schild) mit seiner Löwin (Evans, p. 59) und endlich das merkwürdige Bild eines Mannes auf einem Nachen, den ein aus dem Meere aufsteigendes Ungetüm anfällt (Evans, p. 58). Einige Siegel zeigen ein einfaches, griechisches Kreuz (Evans, p. 90): und da sich in derselben Grube ein großes Kreuz aus grau-weißem Marmor befand², darf man es vielleicht als Kultsymbol fassen.

Wichtiger noch sind drei Frauenfiguren aus bemalter Fayence, von vortrefflicher Arbeit. Die größte (Evans, p. 75—76) trägt einen langen Rock, eine Art doppelter Schürze, eine enganliegende Jacke, die, vorn offen und verschnürt, die Brüste freiläßt, und eine hohe spiralförmig gewundene Mitra. Eine Schlange hält sie an Kopf und Schwanz in ihren vorgestreckten Händen, während der gefleckte Leib des Tieres sich um Arme und Schulter der Göttin ringelt. Zwei andere Schlangen dienen ihr, verschlungen, als Gürtel; davon schlingt sich die eine noch bis zu ihrem rechten Ohr empor, die andere über das linke Ohr bis zur Spitze der Mitra, über der ihr Kopf erscheint. Daß diese schlangenumzüngelte Frau eine Göttin sei, kann nicht zweifelhaft sein;³ weniger sicher ist dies bei zwei anderen, leider arg zerstörten Frauenfiguren (Evans, p. 77—79)⁴ wenig kleineren Maßstabs: die besser erhaltene (aber auch kopflose) ist der Göttin ähnlich gekleidet. Nur trägt sie statt der Schlangen einen Metallgürtel und hält eine kleine Schlange in der Rechten (der linke Unterarm fehlt). Evans vergleicht die Idole der knosischen Kapelle (Archiv VII 131), die Göttin mit der Taube auf dem Kopfe, den Adoranten, der ihr eine Taube bietet: ebenso brächten hier zwei anbetende Frauen der Schlangengöttin ihr heiliges Tier dar. Wie dem auch sei, waren jedenfalls der Göttin die zwei bunt bemalten Gewänder und

¹ Vgl. die Tritonmuschel, in welche eine Frau vor einem Altar bläst, auf der Gemme *Archiv* VII 137.

² Evans, p. 91. H. 22,2 cm. Rückseite rauh, also in eine Wand oder sonstwie eingelassen; dies spräche gegen die Verwendung als Kultobjekt. Ein kleines Kreuz aus Fayence war schon 1901 gefunden worden (Evans, p. 93), ein goldenes im Palast von Mykenae, *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1897, Taf. 13, 26.

³ Vgl. die rohen Idole ähnlicher Bedeutung, *Archiv* VII 132.

⁴ Geringe Reste von anderen menschlichen Figuren sind erhalten.

die beiden Gürtel aus Fayence geweiht, die in derselben Grube gefunden wurden (Evans, p. 82; Höhe des ganz erhaltenen Gewandes 23 cm). Sie waren zum Aufhängen bestimmt und gehören zu den wichtigsten Teilen dieses so überraschenden Fundkomplexes. Unwillkürlich denkt man daran, diese heiligen Peploi der Schlangengöttin auf die vorgestreckten Arme zu legen. Evans hat, natürlich rein hypothetisch, alle diese Votiva um das marmorne Kreuz gruppiert (p. 92), so wie in der östlichen Kapelle die Doppelbeile das vornehmste Kultsymbol bilden (Archiv VII 128); er knüpft an die Ähnlichkeit der beiden kleinen Heiligtümer wichtige Erörterungen, auf die wir hier noch nicht eingehen können. Wir können nur hoffen, daß uns der unermüdliche Forscher bald die neuen Schätze des letzten Jahres bescheren möge.

Georg Karo
